

Predigt über die Schule, Jubelkonfirmation Seiffen und Deutscheinsiedel, Trinitatis 2013

Liebe Jubelkonfirmanden, liebe Gemeinde, heute liegt er uns noch einmal in der Nase, der Geruch geölter Dielen. Wir spüren den Kreidestaub und die Tinte an den Fingern. Wir haben das Klingelzeichen und die Stimmen unserer Lehrer im Ohr, Tafelbilder tauchen vor unserem geistigen Auge auf. Ganze Szenen unserer Schulzeit – zumeist die lustigen, werden heute noch einmal in uns lebendig und dabei auch ein bisschen verklärt. Jubelkonfirmation – das ist Rückschau auf die Schul- und Konfirmandenzeit. Beides hing ja zumindest früher sehr eng zusammen: Die Konfirmation war der Abschluss der Volksschulzeit, deshalb stand sie früher eben auch am Abschluss des Schuljahres, das immer an Ostern begann und am Palmsonntag endete. Wie war das damals in den Schulen in unserer Region: Für die Älteren gab es noch die Trennung der Schulen für die einzelnen Dörfer Seiffen, Heidelberg und Oberseiffenbach. Oft wurden noch mehrere Schuljahre zu einer Klasse zusammengefasst. Die Ältesten haben vielleicht auch den Rohrstock noch kennengelernt. Die in der Kriegs- und Nachkriegszeit zur Schule gingen, wissen von viel Unterrichtsausfall zu berichten, weil Lehrer fehlten oder die Räume nicht geheizt werden konnten. Und die Goldenen Konfirmanden wissen sicher von den vielen „Umzügen“ zwischen den Stunden zu erzählen. Die Jüngsten, die Silbernen, haben schon drüben an der damals neu gebauten Schule an der Jahnstraße Unterricht gehabt. Wer in den braunen und in den roten Zeiten junger Christ war, der wurde auch nach seinem Glauben gefragt, der musste sich erklären und er hatte oft schwerere Wege zu gehen als andere. Wenn Ihr nun außerhalb Eurer Schulzeit bei Pfarrer Haupt und später bei Pfarrer Eger im Konfirmandenunterricht wart, da habt ihr hoffentlich einiges an Antworten auf Eure Fragen mitbekommen. Da gab es hoffentlich neben den beliebten, aber eben leider verbotenen Äpfeln im Pfarrgarten auch noch andere gute Früchte, die ihr ernten und mitnehmen konntet. Was kann ich Euch heute in diesem Festgottesdienst zu Eurer Jubelkonfirmation mit auf den Weg geben? Ich fasse es in einen Satz zusammen: Liebe Jubelkonfirmanden, ganz gleich, wie alt Ihr

seid, ihr werdet ein Leben lang Schüler und Konfirmanden bleiben. Ich will Euch erklären, was damit meine. Ich denke, vier Dinge, die einfach zur Schulzeit gehörten, die gelten überall im Leben.

1. Ohne Lehrer geht es nicht!

Auch wenn man sich vieles selber erarbeiten musste, auch wenn heute in der Pädagogik auf das Selbsterlernen besonderer Wert gelegt wird: Wir brauchten Lehrer, nicht nur für den Erwerb von Wissen, sondern als Vorbilder, Menschen mit Ecken und Kanten und deshalb mit Charakter, die uns geprägt haben. An sie alle wollen wir uns heute dankbar erinnern. Ich bin nun fest überzeugt: Solche Leute brauchen wir ein Leben lang – im Großen und im Kleinen. Unsere Welt lechzt nach Vorbildern, nach Charakterköpfen. Und letztlich ist es immer ein großes Geschenk, wenn wir selber für andere dazu werden.

Christen wissen nun um den Lehrer aller Lehrer: Jesus Christus. Ja, es stimmt, was in einem Filmtitel über ihn gesagt wurde: „Keiner hat die Welt so bewegt wie er.“ Ja, ich vertraue auf ihn, meinen Retter und Erlöser, der mir Rettung aus Schuld und Tod gebracht hat. Zu Recht werden unsere Jahre von seiner Geburt her gezählt. Die frühen Christen haben aber Christus darüber hinaus gern als einen Lehrer der Weisheit dargestellt. Ja, er ist das Vorbild, dem wir nachfolgen, an dessen Worte wir denken und die wir hoffentlich umsetzen. Wie wäre das zum Beispiel, wenn alle Welt leben nach seiner Goldenen Regel leben würde: *„Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch?“* (Matth. 7, 12) - Ich bitte Dich heute: Schau neu auf zu Jesus Christus, den Anfänger und Vollender, lass ihn deinen Lehrer bleiben.

2. Ohne Regeln geht es nicht!

Daran mussten wir uns in der Schule alle mehr oder weniger gewöhnen: Es ging nicht ohne Regeln. Es gab feste Zeiten, zu denen die Stunden begannen, die Zahlen und die Buchstaben hatten eine bestimmte Form – auch wenn wir sie nicht immer ganz exakt wiedergeben konnten. Die Sachen sollten an einem bestimmten Platz liegen, es gab eine Sitzordnung.

Manche haben das stark hinterfragt und gemeint, dass doch jeder seine ganz eigene Art finden muss. Das war die Zeit, wo dann das Kindergartenkind völlig entnervt zu seiner Erzieherin sagte: „Frau

Meier, müssen wir heute etwa schon wieder nur das tun, wozu wir Lust haben?“ - Nein, wir Menschen brauchen, nicht nur in der Schule, sondern auch im Leben, bestimmte Regeln und feste Vorgaben, sonst gerät vieles durcheinander und wird anstrengend, ja kaum tragbar. Deshalb stehen in der Bibel immer wieder Sätze wie der aus dem 119. Psalm: „*Gott ich danke dir mit ganzem Herzen, dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.*“ – Gottes Ordnungen, dazu gehören z.B. die 10 Gebote, die wir einmal auswendig lernen mussten, wollen Leitlinien zum Leben sein.

Das fängt gleich mit dem ersten Gebot an: „*Ich bin der Herr dein Gott! Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!*“ Das will doch sagen: Pass auf, dass Du den Schwerpunkt deines Lebens an der richtigen Stelle setzt. Lebe Dein Leben in der Verantwortung vor dem lebendigen Gott.

Das geht z.B. weiter mit dem 3. Gebot: „*Du sollst den Feiertag heiligen.*“ - Das heißt: Dein Leben würde die Seele verlieren, wenn du den Sonn- und Feiertag, die Zeit für Gott, herausnimmst. Und das zeigt sich bis hin zum 9. und 10. Gebot: Wenn die Gier und der Neid dein Leben bestimmen, dann bist du auf dem sichersten Weg, irgendwann todunglücklich zu sein. - Ich bitte Dich: Schau sie Dir immer wieder an, die Regeln, die Leitlinien Gottes zum Leben.

3. Ohne Fleiß kein Preis!

Aus dem legendären Film „Die Feuerzangenbowle“ haben wir alle den Satz von Professor Schnauz im Ohr: „Mit dr Schole ist es wä mit dr Medezän, sie muss bätter schmecken, sonst nützt sä nichts.“

Auch darüber mag man sich streiten können – aber sicher ist: Eine Portion Anstrengung gehörte zur Schule schon mit dazu, man musste sich halt reinknien in bestimmte Mathe-Aufgaben oder ein Thema in der Physik oder Geschichte, nur dann kam am Ende etwas Vernünftiges raus.

Im Leben war das nicht anders. Das meiste fiel uns nicht in den Schoß, sondern musste hart erarbeitet werden. So wird es bleiben in den Aufgaben im Beruf, aber auch in denen, die wir als Eltern und Großeltern haben. Ja, selbst in Zeiten der Krankheit und im Alter wird es immer wieder diese Entscheidung brauchen, sich anzustrengen, sich wieder aufzurappeln und loszugehen.

Und nun sage ich etwas, das ganz ketzerisch klingt: Auch im Glauben bist du gerufen, immer wieder neu aufzubrechen und

durchzustarten. Das schreibt Paulus, bei dem immer wieder soviel davon zu lesen ist, dass alles auf Gott ankommt, als sein ganz persönliches Zeugnis an die Christen der ersten Christengemeinde auf europäischen Boden: „*Nicht dass ich's schon ergriffen habe und schon vollkommen bin, ich jage ihm aber nach, dass ich's ergreifen möchte, weil ich von Christus ergriffen bin.*“ (Phil. 2, 12). - Ich bitte Dich: Lass dich neu einladen unter Gottes Wort! Bleibe im Gespräch mit deinem himmlischen Vater. Damit hängt untrennbar zusammen:

4. Ohne Gnade geht es nicht!

Ach, wie hätten wir manche Prüfung geschafft, wenn es nicht so kleine Gnadenerweise gegeben hätte! Ich denke z.B. an meine Physikprüfung der 10. Klasse. Über die Wellentheorie sollte ich etwas erzählen, ich wusste auch allerhand. Aber dann musste ich ausrechnen, wie viel 14.000×5 ist. Schon stand es an der Tafel: 70. Da sagt mir mein Physiklehrer und Schuldirektor: „Prüfen Sie bitte diese Zahl noch einmal.“ – Natürlich ergänzte ich die fehlenden Nullen und habe dabei gelernt, was Gnade im Kleinen bedeutet: Nämlich, andere nicht auf ihre Fehler, sondern auf das Gute hin zu prüfen.

Wenn das ein Physik-Lehrer und Schuldirektor kann, dann traue ich Gott noch größeres zu. Ja, ich bin überzeugt: Seine Gnade schenkt uns noch viel mehr als einen guten Prüfungsabschluss, sie hat uns in unser Leben gerufen, sie schenkt uns Zeit auf dieser Welt und sie will uns Leben über den Tod hinaus schenken. Sie schließt nun die Regeln und auch unser Bemühen nicht aus, sondern voll mit ein. Sie wartet darauf, dass wir auf Gottes Hinweise reagieren, dass wir uns korrigieren lassen und darauf vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint. Ja, „*durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin*“, so bekennt es Paulus (1. Kor. 15, 10).

Ich bitte Dich: Denk darüber nach, an wie vielen Stellen in Deinem Leben Du schon, so wie ich damals, begnadigt worden bist – von Menschen und von Gott. Auch wenn Du schon ganz schön weise und erfahren bist: Sei gnädig zu deinen Mitmenschen. Und vor allem: Nimm Du jeden Tag, der Dir geschenkt ist, als eine große Gnadengabe Gottes an.

Bleibe ein Schüler und ein Konfirmand, einer, der nie ausgelernt hat und auch nie auslernen wird und einer, der jeden Tag neu in seinem Glauben bestärkt und befestigt werden muss. Amen.